

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 s. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuschlaube Nr. 9 (A. Seidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 s.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 49.

Hirschberg, Mittwoch den 28. Februar.

1883.

Für den Monat März beträgt der Abonnementspreis auf die „Post aus dem Riesengebirge“ 25 Pf. und nehmen sämtliche Kaiserl. Post-Anstalten, die bekannten Commanditen, sowie die unterzeichnete Expedition Bestellungen entgegen.

Die Exped. der „Post a. d. Riesengebirge.“

Professor Wagner's Rede, vom sittlichen Standpunkte aus betrachtet.

zn. Der Reichstag mit seinem nicht immer segensreichen Redefluß — der auch der Regulirung bedürfte — mit seinen systematischen Mörgeleien, mit seinen nicht immer feinen, parlamentarischen Redewendungen ist vertagt; zu Nutz und Frommen der Steuerzahler aber und zur Freude der Zeitungsläser wagt das Wortgeflecht weiter im Abgeordnetenhanse. Allerdings sieht der Nichtparlamentarier selten den Nutzen der langen und theuern Reden ein; dieselben üben doch selten einen Einfluß auf die Abstimmungen, welche meist schon vor der Berathung im Plenum innerhalb der Parteien feststehen resp. durch Compromisse, Druck auf einzelne Mitglieder, zufällige Ab- und Anwesenheit einzelner Abgeordneter bestimmt werden. Was Wunder, wenn man daher meist enttäuscht oder angeekelt vom Parlamentarismus die Kammerberichte aus der Hand legt. Umfomehr aber sind Reden, in denen einmal größere, aus dem engen Rahmen der Parteigrenze heraustretende politische Gesichtspunkte zu Tage treten, wie sie der 22. Februar brachte, eine wahre Erquickung. Zu solchen Reden zählen mit Recht die des Herrn Professor Wagner, deren Bedeutung durch den wüthenden Ansturm aller liberalen Schattirungen erst in's rechte Licht gestellt wird. Als Aufgaben des Staates stellt Professor Wagner folgende

hin: Die schädlichen Consequenzen der freien Concurrenz zu bekämpfen, Noth und Elend zu vermindern, die Klassen-Gegensätze zu mildern. Man sollte meinen, diese Aufgaben wären nicht unnatürlich für einen christlich-monarchischen Staat, freilich sind sie, weil im christlichen Charakter der Monarchie wurzelnd, für religionstlose Republiken oder jüdische Reiche gefährlich. Durch Erfüllung dieser Aufgaben würde nämlich die an der Hand der Gesetze mögliche Ausbeutung der Dummten beschränkt, der Schwache würde vor dem Kraftmißbrauch des Starken geschützt, die als Freiheit gerühmte rohe Ungebundenheit des Individuums würde zu Gunsten der Allgemeinheit eingeschränkt, die zur Waare herabgedrückte Arbeit würde wieder zum Menschenrecht erhoben, mit einem Worte, es würden eine Menge jetzt mit Recht unzufriedene Elemente aus dem liberal-fortschrittlich-socialdemokratischen Lager erkennen, daß die Regierung doch nicht ihr angestammter Feind sei, wie sie solche durch die Parteibrille bisher anfaßen. Daher auch die Wuth in jenem großen Lager, daher die Bekämpfung des Professor Wagner, mehr mit Grobheit, als mit Gründen. Da wirft der eine Gegner dem Herrn Wagner „socialen Fanatismus“ vor, — davon sind jene Herren allerdings weit entfernt — ein Anderer denuncirt die Lehre sofort als „gefährlich für die Jugend“. Das thun dieselben Leute, welche die Lehren des Atheismus und Materialismus, die Lehre von der Abstammung vom Thier, die Lehre vom „weiblichen Mutterthier“ unter der Flagge der Freiheit der Wissenschaft in alle Schichten des Volkes tragen. Ja, frei ist solche Wissenschaft gewiß, aber frei von Gott, frei von Nächstenliebe, frei von Schamgefühl. Ob diese Lehren gefährlich sind, darüber geben uns die zunehmende, grauenvollen Verbrechen, die

Raubmorde, Selbstmorde, Eltern- und Kindesmorde genügenden Aufschluß. Was kann man auch vom gebildeten obersten Bruder der Thiere, der frei von allem Zwang, nicht gewarnt durch Gewissen und Gottesfurcht, nicht gestärkt durch die Kraft christlichen Glaubens, der Befriedigung seiner, individuell verschiedenen Lüste nachgeht, anders verlangen, als daß er bei irgend welchem schweren Schicksalsschlag das Dasein beendet; oder wenn das „Mutterthier“ oder ein Nebenthier kein Geld giebt, oder ein Junges Kosten verursacht, was liegt da näher als ein Hineinsenden in das Nichts? Statt daß ein christliches, deutsches Volk solche Lehre schauernd von sich weisen sollte, wird im Gegentheil Derjenige verfehmt, der sie bekämpft; er ist „ungebildet“ und davor hat der gemüthliche Deutsche mehr Angst als vor der Pest. Und doch scheint man auch im Lager der Gegner einzusehen, daß das sociale Gespennst nicht bloß in der Einbildung lebt. Wie lange ist's her, da variirten alle liberalen Blätter im Hinweis auf das ausgeschüttete Füllhorn all der modernen Freiheiten das Leitmotiv: „Es ist eine Lust jetzt zu leben!“ und jetzt ruft einer der Väter der Gewerbe- und sonstigen Unordnungen Herrn Wagner zu: „Mit inhaltslosen Phrasen löst man so schwerwiegende Fragen nicht.“ Leicht wäre es nachzuweisen, daß unter den Bannstrahl dieses Wortes auch die in den Grundgedanken mit Herrn Wagner übereinstimmende Kaiserliche Votenschaft fällt; es soll aber nur constatirt werden, daß Herr Rickert (Secessionist) durch die Geschichte der Leistungen seiner Partei am meisten berechtigt war, zu wissen, daß inhaltslose Phrasen die sociale Frage nicht zu lösen vermögen. Ebenso wenig vermag das aber die Verwaschenheit und Flickarbeit, wie sie die officiösen Blätter empfehlen; mit Camillen-

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

„Ich kenne ihn, es muß etwas Schreckliches geschehen sein, so sieht er nur aus, wenn ihn die Wuth ganz übermannt. — Dann kneist er mich, Du glaubst nicht, was ich leide, — meine Arme haben blaue Flecke.“

„Unerhört!“ flüsterte Toni. „Das Scheusal!“

Elisabeth ging hinaus, um sich von der Wirthin einige trockene Kleidungsstücke zu leihen und zugleich die Rückfahrt zu beschleunigen. — „Wir müssen um jeden Preis einen Arzt holen, Herr Amtsrichter, es mag regnen oder nicht, länger zu warten, wäre ein Verbrechen. Adele phantastirt.“

Ulrich nickte. „Ich habe schon anspannen lassen, liebe Frau Burheiden, und ich habe mir erlaubt, einige der Herren vorauszuschicken, um einen Arzt aufzusuchen. Aber noch Eins! Wollen Sie, daß ich Herrn Dlfers das Geschehene mittheile?“

Elisabeth schüttelte den Kopf. „Hier nicht, Herr Amtsrichter. Es wäre ein peinlicher Augenblick für uns Alle und — offen gestanden — ich möchte mit diesem Herrn nicht gern in Verührung kommen.“

Ulrich biß die Zähne zusammen. Er ging hinaus, ohne ein weiteres Wort beizufügen; die Kranke wurde in Tücher und Decken gehüllt und dann in den Wagen getragen. Hauf setzte sich zu den Damen, während Ulrich selbst fuhr.

Alles das geschah, ohne den sinnlosen Gesang im Saale zu unterbrechen, — Dlfers hatte den ganzen

Vorgang beobachtet, aber er nahm von demselben nicht die mindeste Notiz.

Der Regen prasselte auf das Wagendach, Blitz um Blitz erhellte secundenslang den inneren Raum. Mit weit offenen Augen flüsterte Adele, von Toni's und Elisabeth's Armen umfaßt, zuweilen vor sich hin, zuweilen angstvoll ringend, als wolle sie sich freimachen aus beklemmenden Banden. „Sang er nicht wieder das abscheuliche Lied? — Die Gesellschaft, in der er sich befindet, hört wohl gern dergleichen? — Elli, Elli, ich will bei Dir bleiben, er sieht so schrecklich aus, er denkt an etwas Böses!“

Es war eine trostlose Fahrt durch die Gewitternacht, ein schreckliches Ende des Tages voll Genuß und Freude. Ulrich fuhr so schnell er konnte, aber dennoch schlug es Mitternacht von allen Thürmen, bevor Elisabeth's Wohnung erreicht war. Der Arzt wartete bereits, das Mädchen hatte alles Nöthige vorbereitet und so konnte die bewußtlose Adele ohne Zeitverlust weich und sicher gebettet werden.

Toni blieb einstweilen noch bei der heimlich bebenden Elisabeth. Erst mußte die Untersuchung des Arztes beendet sein.

„Wenn nur Dlfers nicht hierher kommt!“ flüsterte die junge Frau. „Er könnte mir das arme Wesen mit Gewalt entreißen.“

„Dann soll Albert die ganze Nacht und alle künftigen Nächte bis zu Otto's Rückkehr hierbleiben, Sensitive. Er wird Dich schon beschützen, daß Du den greulichen Unhold nicht zu empfangen brauchst.“

Und die warmherzige, kleine Frau umarmte schluch-

zend ihre Freundin. „O, mein Gott, er kneist sie, Elli, er kneist sie, ich kann es gar nicht wieder vergessen. Wenn doch Otto hier wäre.“

Elisabeth seufzte tief. — „Still, Toni, der Doctor kommt, — jetzt werden wie ja hören, wie es steht.“

„Es ist wenigstens kein Knochenbruch geschehen,“ erklärte der Mann der Wissenschaft, „auch die Stirnwunde hat nichts zu bedeuten, aber ich fürchte eine Gehirnerschütterung. Jedenfalls muß Eis auf den Kopf gelegt und während der ganzen Nacht gewacht werden.“

Er empfahl sich mit dem Versprechen, am anderen Morgen wiederzukommen und nun blieb Elisabeth allein, da Hauf vorerst seine Frau nach Hause bringen wollte, um dann das Wächteramt zu übernehmen. Sush kauerte neben dem Bette, im Vorzimmer stand Ulrich und auch er sagte schweren Herzens, bevor er sich entfernte: „Wäre doch Otto hier!“

Elisabeth schauderte. „Was würden die nächsten Tage bringen?“

Sie bewog das Kind, sich hinzulegen und saß dann selbst am Bette der unruhig Schlafenden, ohne den Kopf aus den stützenden Händen zu erheben. Wiederkehrte die alte Frage zu ihrem Herzen zurück, wieder grübelte sie: „Was wird Otto schreiben?“

Dieser Brief mußte die Entscheidung bringen.

Zuweilen richtete sich die Kranke plötzlich auf. — „Elli, Elli, halte mich! — wir tanzen und tanzen, — ach, mein Kopf!“

Mit dem ersten Beginn des Tages kam Ulrich. Elisabeth kannte die Geschichte seiner Werbung um die arme, thörichte Adele, sie wußte, was er empfand und

thee heißt man klaffende Wunden nicht. Die paar Millionen Steuererlaß, die thun's wahrlich nicht. Die Regierung möge endlich fest zugreifen, das erwartet das Volk! Wird es jetzt aber enttäuscht, dann wird vielleicht auch auf socialem Gebiet die vielgepriesene „Selbstverwaltung“ zur Geltung gelangen. Das Wie? lehrt die französische Commune!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Febr. Se. Majestät der Kaiser und König empfingen den Großherzog und die Großherzogin von Baden und darauf den Besuch des Prinzen von Wales. Dann fuhr Se. Majestät bei dem Prinzen Arnulf von Baiern, dem Herzog von Genua und dem Prinzen von Wales vor.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin wohnte gestern dem Gottesdienst in der Kapelle des Augusta-Hospitals bei und empfing heute den Besuch der hier eingetroffenen hohen Gäste. Die Kaiserin nahm die Generalprobe des Costümfestes im Königl. Schlosse in Augenschein, da Ihre Majestät voraussichtlich auf dem Feste selbst nicht erscheinen werden.

Se. K. und K. S. der Kronprinz begab sich zur Schlußbesichtigung nach der Militär-Turnanstalt.

Gestern Vormittag wohnten Ihre K. und K. Hoheiten die Kronprinzlichen Herrschaften dem Gottesdienst im Dome bei.

Die militärischen Conferenzen beim Kaiser haben in der schon früher gemeldeten Zusammenkunft wiederholt stattgefunden.

In Bezug auf die Gerüchte von Verhandlungen des Fürsten Bismarck mit von Bennigsen schreibt der „Ab.“ sehr richtig: Wir können es übrigens noch nicht glauben, daß wir noch einmal die Tragödie einer liberalen Aera erleben sollten. Wenn die Regierung nicht bis zu den Secessionisten und Fortschrittlern hinübergehen will, halten wir es auch schon deshalb für ganz unmöglich, weil es eben keine national-liberale Majorität mehr giebt.

Das Abgeordnetenhaus berieth den Cultus-Etat weiter. Abgeordneter Stöcker sprach noch einmal über die öffentliche Rede des Rector Dubois und verurtheilte dieselbe. Der Cultusminister antwortete, daß die Wissenschaft seinen Glauben nicht umzustößen vermöge, woran wohl Niemand zweifelt.

Abgeordneter Bindhorst sagte in der vorletzten Sitzung: An der hiesigen Universität muß es wirklich recht schlimm aussehen, wenn hier, unter den Augen der höchsten Autoritäten, solche Dinge gelehrt werden, wie wir gehört haben; wenn in Gegenwart des Ministers eine solche Rede gehalten wird, ohne daß der Minister sie ausdrücklich reprobiert, oder sofort mit Unwillen das Local verließ. Wir verlangen, daß auf den Universitäten, die wir unterhalten, das Christenthum hochgehalten wird, daß die Regierung dazu ihre Hand energisch biete.

Die liberale Presse macht jetzt Angesichts der großen Erfolge, welche die conservative Partei im Abgeordnetenhaus durch die Reden Wag-

ner's und Stöcker's errungen hat, alle erdenklichen Versuche, die liberale Partei aus der peinlichen, dunklen Stellung, in welche sie hineingedrängt ist, wieder zu befreien. Zur Sache selbst wissen sie nichts vorzubringen, dagegen setzen sie aber allerlei unwahre Gerüchte in die Welt von einer Spaltung innerhalb der conservativen Partei. Früher haben sie Wagner geschmeichelt; als er aber nicht zur liberalen Partei ging, sondern zur conservativen, da drehten sie den Spieß um und suchen ihn nun auf alle Weise politisch todt zu machen. Aber es wird ihnen nicht gelingen.

Herr Eugen Richter im Lichte der Wahrheit. Als Herr Stöcker gestern behauptete, Richter habe im Reichstage erklärt, die Kaiserbotschaft enthalte unklare Gedanken, rief Herr Eugen, der Generalpächter der Wahrheit: „Sie sprechen wieder einmal die Unwahrheit!“ Herr Richter sagte in seiner Etatsrede am 24. November 1881 im Reichstage u. A. wörtlich:

„Das Bild der Altersversorgung erscheint in der Botschaft in nebelhaften Umrissen; Niemand vermag einen praktischen Vorschlag in dieser Botschaft zu erkennen.“

Der Schluß der bezüglichen Rede Eugen's aber lautete:

„Das ist unser Standpunkt, um in der Sprache dieser Botschaft zu reden, vor Gott und Menschen!“

Ob Herr Richter selbst ein schlechtes Gedächtniß hat oder nur darauf rechnet, daß andere Leute an diesem Fehler leiden, diese Frage können wir leider nicht entscheiden.

Die Zügelung der Staats-Allmacht durch das Christenthum war neulich der Inhalt der Rede Stöcker's; daß und wie das zu geschehen hat, wurde von dem Abgeordneten in großartiger, wahrhaft hinreißender Weise ausgeführt. Unter der Wucht seiner Worte hielten sich die Gegner still; das Haus hatte sich gefüllt, die Nebenräume waren leer geworden.

Abgeordneter Dr. Dangerhans, ein Fortschrittler, leugnete neulich in der Kammer jede kirchliche Noth in Berlin.

Abgeordneter Dr. Birchow meinte in der gestrigen Sitzung, die Schöpfungsgeschichte in der Bibel sei nicht einmal „jüdische Erfindung“, sondern „assyrische Tradition“. Ferner daß der „Mensch“ eine „Art Thier sei“, sei doch keine Erfindung Darwin's.

Mainz, Sonntag 25. Febr. Heute früh ist bei Staudernheim ein Güterzug entgleist. Zwei Waggon wurden total zertrümmert, der Zugführer wurde getödtet. (Wieder Sonntags!)

Frankreich.

Ferry soll einem Italiener geschrieben haben: „Triest und Straßburg erheischen eine enge Allianz der beiden Länder, welchen wir angehören“. Daß Ferry so denkt, wird Niemand bezweifeln haben, daß er aber so schreibt, läßt keine lange Dauer seiner Regierung erwarten.

Der Herzog von Amale, der Herzog von Chartres und der Herzog von Alençon sind nunmehr in Inactivität versetzt worden. Die betreffenden Decreten ist ein Bericht des Kriegsministers Thibaudin vorausgeschickt, in welchem die Ergreifung

dieser Maßregel verlangt wird, weil die öffentliche Meinung erregt sei durch die Unzukömmlichkeiten, die aus der Zugehörigkeit der den früheren Herrscherfamilien entstammenden Officiere zur Armee entsänden. Denn die großen Principien der militärischen Subordination und einer einheitlichen Disciplin könnten geschwächt erscheinen durch das Verbleiben von Officieren an der Spitze der Armee, denen bereits durch ihre Geburt eine Ausnahmestellung eingeräumt sei. (Welche Logik!)

England.

Gestern wurde im Postamte von Ballydehob ein mit Dynamit gefüllter Brief aufgefunden, welcher an den Vicelkönig von Irland adressirt war.

Die Erbitterung der irischen Partei nach dem Mißgeschick und den Anklagen der letzten Tage ist ein grenzenlose. Die „Irish World“ veranstaltet offene Sammlungen zu neuen Verbrechen.

Die eintreffenden Dampfer berichten von Eisbergen, welche sie auf der Fahrt angetroffen haben.

Rußland.

Die große Parade des Garde-Corps hat gestern bei sehr schönem Wetter auf dem Schloßplatz beim Winterpalais stattgefunden. Der Kaiser, welcher überall mit enthusiastischen Hurrahrufen begrüßt wurde, sprach wiederholt seine Zufriedenheit über die Haltung der Mannschaften aus.

Provinzielles.

Görlitz, 23. Febr. In einem Hause der Reißstraße hatte sich in einer Wohnung auf der Kommode eine schwarze Taube niedergelassen. Dieselbe benahm sich so recht zutraulich. Alle Liebkoßungen nahm sie gern auf, pickte mit dem Schnabel, aber fortwährend in ihrer Halsgegend. Dort fand man denn an einem schwachen Messingkettenchen befestigt eine Blechmarke mit der Inschrift: „Kolmar, 7. 5. 71.“

Schweidnitz, 27. Febr. Die Schwurgerichtssitzung vom vergangenen Sonnabend war in ihrer Einleitung insofern von äußerster Wichtigkeit, als Herr Staatsanwalt Frehtag das erste Mal als öffentlicher Ankläger am hiesigen Schwurgericht auftrat und in seinen Eingangsworten ganz genau seinen Standpunkt darlegte. Er sagte u. A.: „Staatsanwalt und Rechtsanwält müssen das ideale Ziel im Auge haben, dahin zu wirken, daß kein Schuldiger der Strafe entgehe und Sie, meine Herren Geschworenen, sind nicht da, Gnade zu üben, sondern sind berufen, Recht zu sprechen; die Gnade zu üben, ist das Recht der Krone.“ Es wurden hierauf verurtheilt: der Fabrikant Ault wegen Betrug zu 2 1/2 Jahr Gefängniß, sein Schwiegervater Burghardt wegen Beihilfe zu 2 Jahren Gefängniß; der Amtsgerichts-Secretär Prabantky wegen Verbrechen im Amte zu 5 Jahren Gefängniß; der Arbeiter Klose wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 3 Jahren Zuchthaus; die Tagelöhner Weiler und Hoppe wegen Straßenraub zu 1 1/2 Jahr Gefängniß resp. vier Jahren Zuchthaus.

Saarau, 27. Febr. Am Sonnabend fand hier selbst eine Versammlung von Lehrern aus der Umgegend statt. Der Verein (16 Mitglieder) gründete sich auf die Devise des Kaiserwortes: „Die Religion soll dem Volke erhalten bleiben.“

schien es daher nicht zu sehen, wenn sein hübsches, offenes Gesicht bei der halberstikten Frage nach dem Ergehen der jungen Frau halb roth, halb blaß wurde. Er blieb nur minutenlang, aber schon nach Stunden kam er wieder, — am Abend desselben Tages mit einer Nachricht, die ebenso unerwartet als schrecklich klang.

Olfers ist gesüchtet. Die amerikanische Bank, bei welcher sein Vermögen deponirt war, hat den Concurs erklärt und er ist total ruiniert. Die Botschaft dieses Ereignisses muß er gestern Mittag erhalten haben.

Großer Gott, dann war also die Scene im Wirthshaus ein Nacheact! Dann wollte er, ehe Alles zusammenbrach, wenigstens der Unglücklichen noch einen Schimpf bereiten, von dem die Stadt monatelang spricht! Ulrich sah aus dem Fenster, ohne zu antworten. Erst nach längerer Pause fragte er halbblau: „Wissen Sie, ob Schulden da sind, Frau Zurheiden?“

Elisabeth erröthete stark. „Die arme, thörichte Adele hatte ja das Geld mit vollen Händen ausgefreut, hatte Alles gekauft, was ihr in den Sinn kam, Möbel, Equipagen, Diamanten, Alles was theuer und kostbar war. Jetzt sollte sich die kindische Lust so furchtbar, so unerbittlich strafen.“

„Ich fürchte es,“ antwortete sie seufzend. „Adele hielt ihren Mann für einen mehrfachen Millionär.“

Das war er auch bis jetzt, — aber in Amerika vollzieht sich der Wechsel des Besitzes verzweifelt schnell. Olfers hat das nächste beste Schiff bestiegen, um an Ort und Stelle seinen Vortheil wahrzunehmen, hinterläßt er also ungedeckte Verpflichtungen, so pßänden sich die Gläubiger an dem Hause und der kostbaren Ein-

richtung; für die arme Frau bleibt keine Stätte, an der sie ungestört ihr Schicksal beweinen könnte.“

Elisabeth dachte an das ärgerliche Verhältniß zwischen Tante Benedicte und den Stieftöchtern ihres Schwagers, zurück in die frühere Heimath würde sich Adele niemals begeben, gewiß niemals, aber wohin denn, wenn ihr Alles genommen war?

Und doch schien der Gedanke an den Tod so grauam. Das blasse Gesichtchen auf dem Kopfkissen war so hübsch, das Haar lag in dichten Locken wie eine Krone darüber. Kaum achtzehn Jahre alt, fast noch ein Kind, — und schon sterben, schon die Erde mit ihren Freuden, ihrem unbekanntem, süßen Glück auf immer verlassen?

Elisabeth küßte weinend die Stirn, hinter der das Fieber unablässig glühte. „Arme Adele, auch für Dich wird Gottes Erbarmen wachen, wird den Weg finden, der Dich zum Ziele führt.“

Ulrich drückte ihr stumm die Hand. „Welch' ein schrecklicher Augenblick für die Verlassene, wenn sie in's Leben zurückkehrte und erfuhre, daß Alles verloren sei, Alles dahin, die Schätze dahin, an denen ihr Herz hing, die Ehre vor den Menschen und der Schutz des Mannes, dem sie die ganze Zukunft anvertraut hatte!“

Der Arzt gab jetzt Hoffnung auf baldigen Nachlaß des Fiebers. Es kamen häufig Stunden, in denen das Bewußtsein frei war und wo die Kranke angstvoll fragte, ob Olfers im Hause sei. „Er will mich erdroffeln, Elli, um Gotteswillen, laß ihn nicht hierher kommen! Du bist so gut, so fehlerlos, wie ein Engel, — ich will immer bei Dir bleiben, Elli!“

Gegen Abend verschlimmerten sich dann die Symptome. — Adele befand sich im Fieberwahn immer noch auf dem Ball, sie tanzte mit dem Freiherrn und sprach mit ihm in leisen, traurigen Worten. „Mein armes Fischerkostüm, Ulrich, das hübsche, seidene Kleid war die Ursache alles Unglücks. Hätte ich es nie getragen, so würde auch der Schmerz im Kopf nicht sein und die Flecke an den Handgelenken. Ulrich, er ist so grauam, so boshaft, muß ich wirklich Frau Olfers heißen? Frau Olfers, das sind zwei Worte, aber die Bedeutung derselben zieht sich durch alle Zukunft. Weshalb tanzen wir nicht mehr, Ulrich? — Ist es, weil das Pferd mit mir in die Finsterniß hinausstürzte? — Ja, ja, er sang das abscheuliche Lied und sah mich an, er hob das Glas und dachte bei sich: „Ich trinke auf Dein Verderben!“ — da zog ich wohl vor Schreck plötzlich an den Bügel. Ali sprang auf und warf mich gegen den Meilenstein! — Wie es brennt, wie der Kopf schmerzt, — Ulrich, ich sterbe!“

Er hörte Wort für Wort im Nebenzimmer, diese wilden Phantasien, er sah mit geküßtem Kopf und schweigend stundenlang, um keinen Laut zu verlieren, bis das Fieber gegen Mitternacht etwas milder wurde, dann ging er, auch von der jungen Frau nur durch einen Händedruck Abschied nehmend, mit schwerem Herzen geltend gemacht, das kostbare Haus war versiegelt, Flüche und Verwünschungen erklangen, wo immer der Name Olfers ausgesprochen wurde.

Freywaldau (Kreis Sagan), 22. Febr. Gestern starb der Vater des Försters Hoffmann. Derselbe war am vergangenen Sylvester 101 Jahr alt. Er starb ohne langes Krankenlager plötzlich. Auch Görlitz hat eine solche Seltenheit aufzuweisen; es ist dies der frühere Gastwirth Sitte, welcher am 22. März d. J. 99 Jahre alt wird und noch Tag für Tag sein Pfeisken bei bester Gesundheit raucht.

? Goldberg. Bei dem Brande des Stellenbesitzer Höher'schen Besitzthums in Neukirch sind leider auch fünf Menschen — Kinder — um's Leben gekommen, außerdem einige Thiere. Fünfzehn Menschen sind mehr oder weniger verwundet, theils durch Verschüttungen. — Heut fiel der Haushälter Pilger im hiesigen Ober-Kreischam so unglücklich von der Scheune, daß infolge Genickbruchs der Tod alsbald eintrat. Die Zahl plötzlicher Todesfälle ist in letzter Zeit hier eine auffallend bedeutende gewesen. — Nach dem Tode des Kaufmann Gröschner hier hat dessen Geschäft geschlossen werden müssen, da die Bank der Passiva die letzter Activa übersteigt. — Die Lehrer, welche dem Pestalozzi-Verein hier angehören, veranstalteten am 24. Februar eine Festlichkeit mit Musikvorträgen und Tanz zu Ehren der zur Kaffe dieses Vereins zahlenden Laien. Dieselbe war zahlreich besucht und fand im Saale „zum schwarzen Adler“ statt. — Seit fast drei Wochen wohnen behufs Bau der Eisenbahn nach Biegnitz hierorts ein Baumeister und ein Ingenieur, welche täglich zu dem Zwecke ihre Arbeiten verrichten. — Die Theatergesellschaft des Director E. Pick, welche seit reichlich acht Tagen hier gastirt, erfreut sich in jeder Beziehung des besten Renommée's. — Mit dem heutigen Tage haben schon (der pfarramtlichen noch andauernden Vacanz wegen) die Prüfungen unserer städtischen Schulen begonnen. — In Bad Hermsdorf sind während des günstigen Winters bedeutende Verbesserungen vorgenommen worden und empfehlen die sich bereits sehr bewährte Heilanstalt für dies Jahr immer mehr.

* Schönau, 26. Febr. In Neukirch brannten, wie gestern gemeldet, in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zwei Häuslerstellen nieder und ist wohl böswillige Brandstiftung anzunehmen. War dieses Unglück schon traurig genug, so wurde es durch ein gefäßliches Ereignis zu einem gräßlichen. Gestern (Sonntag) Nachmittag waren in dem stehengebliebenen Kuhstall der Höher'schen Stelle etwa 20 Personen zur Besichtigung der Brandstätte anwesend, als plötzlich der furchtbar hausende Sturm eine neben dem Stalle noch hochaufragende Giebelwand umwirft und diese das Gewölbe des Stalles einschlägt, alle darin Weilende darunter begrabend. Ein entsetzliches Jammer und Wehklagen erfüllte bald die Luft und die sofort in Angriff genommenen Rettungsarbeiten zeigten leider bald die traurigste Bestätigung der gräßlichen Befürchtungen. Vier Personen waren todt und mehrere andere schwer verletzt. Einem Manne waren die Beine von den heißen Steinen förmlich abgebrannt, einem Mädchen die Beine mehrfach gebrochen, einem anderen Mädchen der Arm entzwei. Baldigst wurde ein Arzt herbeigeholt, welcher die erforderlichen Verbände u. anlegte. Der Jammer ist groß!

Wärmbraun, 22. Febr. In der Klose'schen Ziegelei zu Herischdorf ist ein großes Mergelthon-Lager, dessen Thon sich nach Analyse des öffentlichen handelschemischen Laboratorii Dr. A. Schottky-Breslau mit Kalk gemischt zur Portland-Cement-Fabrikation eignet, aufgedeckt worden. Da der betreffende Mergel laut Analyse Kohlensäure, Phosphorsäure, Magnesia, Mangan und Kalk enthält, repräsentirt derselbe vor allem ein schätzbares Düngungsmittel für Culturböden. (V. St.)

Lomnitz, 22. Febr. Gestern Vormittag wurde der seit dem 9. d. Mts. vermisste Amtsbote Baier von hier in dem Busche des Dominiums Nieder-Rudelsdorf erhängt aufgefunden.

Locales.

Hirschberg, den 26. Februar.

* Unsere Leser machen wir auf den hochinteressanten Leitartikel aufmerksam, der uns von sehr geschätzter Hand zugeht. Derselbe beleuchtet die Wagner'schen Reden vom christlich-sittlichen Standpunkte aus und zeigt sie in ihrer ganzen Vollkraft.

* Die Sprünge der Fortschrittspartei fangen an, psychologisches Interesse zu erregen. Sie ist außer sich vor Wuth, ohne den geringsten Grund. Denn was ist geschehen? Doch weiter nichts, als daß eine Anzahl Bürger der Stadt endlich das ausgesprochen hat, was längst im Gefühle aller rechtlich Denkenden lag, daß es unedel ist, das Privatleben der Bürger auf den Markt zu zeren, welche politisch anderer Meinung sind. Wir fragen von Neuem: was würde die liberale Partei sagen, wenn wir alle die Schandgeschichten, welche in der Stadt circuliren, ohne zu fragen, in wie weit sie wahr sind, an die

Deffentlichkeit ziehen und mit der dort üblichen Gehässigkeit breit treten wollten?

** [Neue Wäschemangel mit drei Walzen.] Herr Ernst Laumann in Petersdorf bei Warmbrunn hat eine neue Patent-Wäschemangel erfunden, welche sich von den bisherigen Wäschemangeln mit drei Walzen auf das vortheilhafteste unterscheidet, dadurch, daß die mittlere Walze, die sogenannte Wickelwalze, fest lagert, während die obere und untere der übereinanderliegenden Walzen beweglich sind, werden die Lager der mittleren Walze entlastet und dadurch eine nur sehr geringe Reibung erzeugt. Auch ist die Belastung der neuen Mangel derart beschaffen, daß beide bewegliche Walzen nur durch ein und dasselbe Belastungsgewicht resp. durch ein und dieselbe Federkraft angepreßt werden. Hierdurch wird eine gleichmäßige Anpressung beider Walzen an die feste, mittlere Walze erzielt. — Die Herren Teumer & Bönsch hier selbst haben den Alleinverkauf für Schlessien und Posen übernommen.

— [Anerkennung.] Dem Cantor und Gesangslehrer am Königl. Gymnasium zu Brieg, Erdmann Jung, welcher sich um die Pflege und Förderung des Gesanges besondere Verdienste erworben hat, ist das Prädicat „Musik-Director“ von dem Königlich-Preussischen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten verliehen worden.

— Der Grafschaft Glatz sieht für dieses Jahr ein seltener Besuch bevor: der Prager Fürstbischof Cardinal Schwarzenberg, zu dessen Diocese die Grafschaft Glatz gehört, beabsichtigt, die letztere zu besuchen, und zwar wird gemeldet, daß der Cardinal zur Frohnleichnamzeit in der oberen Grafschaft eintreffen werde.

— Kauft Jemand eine Waare unter der Vor Spiegelung der sofortigen Baarzahlung des Kaufpreises, thatsächlich aber in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung derselben, und entfernt sich sodann mit der ihm vom Verkäufer übergebenen Waare, ohne den Kaufpreis zu entrichten, so ist er nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts wegen Diebstahls zu bestrafen. Reinfallen kann man daher auch unter Umständen, wenn man das Zahlen vergißt.

Sitzung der Königl. Strafkammer vom 27. Febr. 1883.

Vorsitzender: Herr Landgerichts-Director Raschel. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Menzel, unter Assistentz des Herrn Assessor Marx.

Die Stellenbesitzer Heinrich N., Robert G. und Wilhelm Ulrich aus Nieder-Weberau standen unter der Anklage des gemeinshaftlichen Jagdvergehens in mehrfachen Fällen. Die Angeklagten, von denen der Erstgenannte des gewerbmäßigen, unberechtigten Jagdens beschuldigt wurde, waren geständig, seit 1878 die verschiedenen Vergehen begangen zu haben und wurde der Hauptbelastete, Heinrich N., zu 8 Wochen Gefängniß, Robert G. zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt, während Wilhelm U. von der Anklage freigesprochen wurde.

Im December v. J. war der Arbeiter August Fischer aus Hermsdorf gräßl. auf dem Dominium Messersdorf beschäftigt und stahl dort eine Latenthier, welche er aushängte und in seine Wohnung trug. Der Angeklagte war geständig und wurde unter Annahme mildernder Umstände wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Schuhmacher Wilhelm Layke aus Döberitzsdorf hatte sich 1881 vom Partikulier S. hier selbst 300 Mk. geliehen und über die Summe einen Wechsel ausgestellt. Im Frühjahr v. J. verlangte S. von L., daß derselbe das Geld zahlen solle, da der Girant des Wechsels nicht genügende Sicherheit biete; L. konnte jedoch nicht zahlen und verpflichtete sich, einen neuen Giranten zu besorgen, that dies jedoch nicht, sondern fälschte den Wechsel, indem er den Namen des Stellenbesitzers August M. zu Tischendorf selbst unterzeichnete. Bei Fälligkeit dieses neuen Wechsels konnte L. denselben nicht einlösen und kam infolge der Klage die Fälligkeit zum Vorschein. Unter Annahme mildernder Umstände wurde L. zu 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Der militairpflichtige Bergmann Ferdinand Weisler aus Schwarzwalda wurde wegen Verletzung der Wehrpflicht in contumaciam zu 200 Mk. Geldbuße event. 140 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

Lübbenau, 22. Febr. Der am 18. d. M. entsprungene Raubmörder Kalk ist gestern Abend in der Haide zwischen Ragow und Lübben ergriffen worden. Seine Frau hatte bekannt, daß er in Ragow in der Nacht vom 18. zum 19. Februar auf einen Augenblick bei ihr gewesen war, und so wurde auf's Eifrigste im ganzen Dorfe wie in der Umgegend auf ihn gefahndet. Gestern gelang es nun mit Hilfe von Holzschlägern, ihn ausfindig zu machen und zu umstellen. Dann wurde eine förmliche Treibjagd auf ihn angestellt, bis ihm kein Ausweg zur weiteren Flucht blieb. Er mußte sich dem Gendarmen Schröder von hier ergeben, der ihn gefesselt auf einem Wagen sicher hier einbrachte.

Döschersleben, 21. Febr. Diese Nacht ist ein abscheuliches Verbrechen durch Wilddiebe begangen, indem der in Bedendorf stationirte Förster des Herrn v. Alseburg durch mehrere Schüsse schwer verwundet wurde, so daß seine Ueberführung in das Kranken-

haus nach Magdeburg erfolgen mußte. Ferner soll der Döbergärtner erschossen und ein dritter Beamter gleichfalls noch verwundet sein. Leider hat man bis jetzt keine Spur von den Attentätern entdeckt.

— [Seifenwasser gegen Ungeziefer.] Es ist wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß aufgelöste Schmierseife Blutläuse u. vertilgt. Eine kleine Bleiche verlor fast ganz das Gras und alle möglichen anderen Pflanzungen erschienen statt dessen. Im Frühjahr ließ ich die Bleiche mit dem für die Wäsche schon benutzten Seifenwasser begießen. Sofort erschienen wahre Haufen Regenwürmer und andere Engerlinge an der Oberfläche und konnten leicht aufgelesen werden. Die Thiere sterben übrigens auch, wenn Seifenwasser, welches ja immer noch freie Soda enthält, dieselben beneht. Eine vier Wochen später wiederholte Begießung gab nochmals eine ziemliche Ernte. Das Gras wuchs spärlich, verschwand bei der Dürre fast ganz, ist aber jetzt so üppig und dicht aufgeschossen, wie früher nie. Eine Ede, welche vergeffen war, zeigt dagegen spärlich Gras, mehr andere Gewächse. Ein kränklicher Weinstock zeigte bei näherer Untersuchung gesunde Wurzeln, sah aber ganz voll von verschiedenem Ungeziefer. Eine wiederholte Wäsche mit Seifenwasser half dem Uebel ab.

— [Du sollst kein falsches Zeugniß ablegen.] In Berlin ist ein Kaufmann, der einem ungetreuen Lehrling wider besseres Wissen ein gutes Zeugniß ausgestellt hatte, auf Grund dessen dieser bei einem Banquier angestellt wurde, den er aber bald darauf um 9000 Mk. bestahl, zum vollen Ersatz dieser Summe verurtheilt worden.

— [Der poetische Assessor.] Bei einer Eisenbahnbehörde, von welcher die Station B. reffortirt, ist der Regierungsassessor K. als Hilfsarbeiter beschäftigt. Der Bahnhofsinpector in B., nennen wir ihn, um in der letzten Hälfte des Alphabets zu bleiben, Y., ist bei seinen Collegen durch die fast krankhafte Eifersucht bekannt geworden, mit welcher er seine Junge, übrigens sehr hübsche Frau auf Schritt und Tritt verfolgt. Besagter Inspector erhielt kürzlich eine vom Assessor K. unterzeichnete, den Schutz der Schaffnerpelze vor Mottenfraß betreffende Verfügung, in welcher als Beilage eine poetische Liebeserklärung an „Minna“, so heißt die Frau Inspectorin, eingeschlossen war. Als früherer Artillerie-Feldwebel war Herr Y. erst Willens, zu den Waffen zu greifen und den Beleidiger seiner Ehre im Duell niederzustecken; aus dienstlichen Rücksichten begnügte er sich indeffen damit, bei der vorgelegten Behörde über die unerhörte Benützung eines amtlichen Schreibens als Enveloppe für eine ebenso unerhörte Liebesepistel in einem zwar dienstlich unterwürfigen, aber sehr entschiedenen Tone Beschwerde zu führen. Der Chef, ein alter Geheimrath, ließ den ihm näher bekannten Assessor zu sich bitten, zeigte ihm das retour-nirte Poem an „Minna“ und bat um nähere Aufklärung. In höchster Verlegenheit stammelte dieser einige Worte von unglücklichem Zufall, Zerstreutheit, Verwechslung u. „Ich nehme selbstverständlich an, lieber K.“, meinte der Chef lächelnd, „daß Sie keine Verspottung des Inspectors beabsichtigt haben...“

„Gewiß, gewiß, Herr Geheimrath,“ war die hastige Erwiderung, „ich habe bis dato überhaupt keine Ahnung von der Existenz einer „Minna“ in B. gehabt. Ihre flüchtigen Verse galten einer anderen Dame, der ich nicht ganz gleichgiltig zu sein hoffe.“ — „Ah! dann hören wir wohl bald von einer Verlobung?“ scherzte der joviale Vorgesetzte. — „Das heißt...“, erwiderte zögernd der Assessor, „hm! Ja, ich möchte wohl...“ Herr Geheimrath, da die Gelegenheit gerade so günstig ist, gestatten Sie mir wohl eine Unterredung, welche für mein Lebensglück von außerordentlicher Wichtigkeit ist...“ Die Unterredung fand statt und hatte allerdings ganz außerordentliche Folgen. Denn wenige Tage später veröffentlichte der Herr Geheimrath unter den Familien-Nachrichten des **-Blattes die Verlobung seiner Tochter Minna mit dem Regierungsassessor K.

— [Emancipations-Stunde.] Levy Vater: „Was willst Du studiren, Levitche, in der neuen Aera? Du kannst werden alles, die Herren Vertreter von's Volk werden sorgen dafür. Willst du studiren Stadtrichter, willst du studiren Minister oder Kirchenpatron?“ Levy Sohn: „Nein, ich will werden Oeum!“ Levy Vater: „Oeum — was heißt?“ Levy Sohn: „Tate-leben! — Oeum frißt sich überall durch, ich studire Oeum.“

Briefkasten.

Herrn B., P. D., r., v. n. Keiner Erwiderung werth. Herrn K. in Bitterthal. Hat gewirkt. Herrn -t. in Br. Berlin vor die...! Nein! Ihr Schlußsatz ist gut: Wenn die verhegten Soldaten nicht mehr gehorchen werden, und Frankreich greift Deutschland an, dann treten jene Helden in die Bresche mit dem Geweiheim: Lieb' Vaterland, kannst ruhig sein. Wir schlagen den Franzos mit — Schrei'n!

Allgemeiner Anzeiger.

Heute Mittag 1/2 Uhr entschlief sanft und gottgegeben in Folge Entkräftung unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester,

Frau J. R. Tanner,

geb. Ende,

im ehrenvollen Alter von 84 Jahren. Diese Trauernachricht den vielen Freunden Nah und Fern statt jeder besonderen Meldung. 1018

„Schlaf“, gute Mutter, wohl in Deinem Schlafgemach, Dein Geist ist schon bei den vorangehenden Deinen. Diejenigen, die heute eine Mutter um Dich beweinen, Die hole Gott vereint Dir in den Himmel nach.

Fischbach, den 26. Februar 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Begräbnis: Freitag Mittag 1/2 Uhr.

Bekanntmachung.

Die bisher regelmäßig an Sonn- und Feiertagen zwischen Hirschberg und Schmiedeberg zur Ablassung kommenden Extra-Personenzüge werden wegen zu geringer Frequenz eingestellt und am Sonntag den 25. Februar zum letzten Male abgelassen. 1000

Rgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Dem geehrten Comité, welches die Darstellung der lebenden Bilder veranstaltete, sowie allen dabei Mitwirkenden sagen wir für unterzogene gütige Bemühungen, wie auch für das Geschenk zum Besten unserer Filiale den aufrichtigsten Dank. Der Convent der grauen Schwestern.

Bauholz- u. Brennholz-Verkauf.

Freitag den 2. März d. J., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in der Brauerei zu Arnsdorf aus dem Forstreviere Wolfsbau und den Forstorten „Schwarze Löcher“ und „Kridlehe“:

282 Stück Nadelholz-Bauholz,
84 = „ „ „ Stangen,
59 Rmtr. „ „ „ Brennholz,
aus dem Forstreviere Seidorf, Forstort „Seilerwiese“:

324 Stück Nadelholz-Bauholz,
237 = „ „ „ Stangen,
38,5 Rmtr. „ „ „ Brennholz
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. 998

Hermisdorf u./K., den 24. Februar 1883.

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermisdorf.

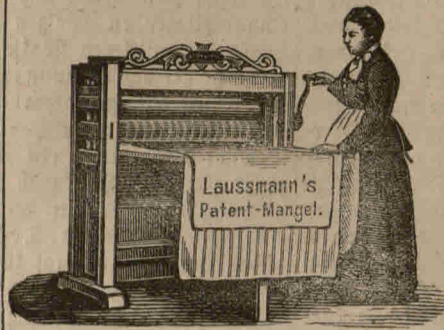
Mein Lager fertiger Grabdenkmäler

in weißem, blauem und schwarzem Marmor, sowie in Sandstein, empfehle zu realen Preisen und prompter Bedienung. A. Vorhauser, Bildhauer in Grünau bei Hirschberg. 897

Das Magazin vollständiger Küchen-Einrichtungen von

Teumer & Bönsch,

Hirschberg, Schildauerstraße 1 u. 2,



empfehlen sowohl vollständige Küchen-einrichtungen in praktischen Zusammenstellungen zu jedem gewünschten Preise als auch sämtliche Haus- und Küchengeräthe, Aufwäschtische, Eimer, Badewannen, Sitzwannen, Kinderbadewannen mit und ohne Tisch, Bibets, Wasch- und Bringmaschinen, patentirte Hausmangeln (das Beste, was bis jetzt existirt), eis. Bettstellen mit u. ohne Matratze, Waschländer, Waschgarnituren, Ofen-vorsetzer, Kohlenkasten etc. etc. im Einzelverkauf zu billigst berechneten Preisen.

Wir halten nach wie vor an dem Grundsatz fest, nur wirklich gute, von den besten Fabrikanten hergestellte, im täglichen Gebrauche erprobte Waaren zu liefern und werden bemüht bleiben, gute und praktische Neuheiten in dieser Branche unseren geehrten Kunden stets vorzulegen. Sendungen nach Außerhalb werden sofort prompt effectuirt und Verpackungs-Spesen nicht berechnet. 1012

Die Weinhandlung

en gros & en détail

von

Louis Schultz, Rgl. Prinzl. Hoflieferant,

gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867,

empfehlen

Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Südländische, Champagner- und Ungar-Weine.

Proben und Preislisten werden in meinen Weinstuben gern verabreicht. Emballage nach außerhalb wird nicht berechnet. 796

Bekanntmachung.

Für das Militär-Logirhaus hier soll die Lieferung der pro 1883 erforderlichen Leinwandwaaren und zwar:

- 8 Schock = 320 Mtr. blauecarvirte Züchenleinen,
- 1 Schock = 40 Mtr. feine weiße Züchenleinen,
- 6 Schock = 240 Mtr. ordinaire Kalenleinen,
- 1 Schock = 40 Mtr. feine vergl.,
- 100 Stück ordinaire Handtücher,
- 12 = feine vergleichen,
- 2 Schock = 80 Mtr. Strohjackleinen

submissionsweise vergeben werden. Lieferanten, welche die Lieferung theilweise oder ganz zu übernehmen bereit sind, werden ersucht, ihre Offerten mit Beifügung von Proben bis zum 3. März d. J. im Zimmer Nr. V des Rathhauses hier abzugeben. Auch sind daselbst die Lieferungsbedingungen einzusehen oder gegen Erstattung der Copialien zu beziehen. 1011

Hirschberg, den 21. Februar 1883.

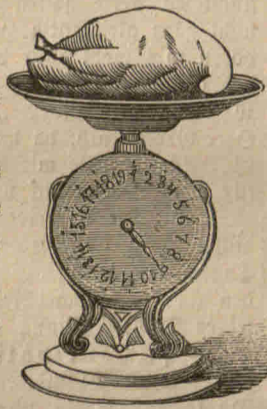
Der Magistrat.

Mittwoch den 28. d. Mts., Vormittags von 9 1/2 bis 12 Uhr und eventuell Nachmittags von 2 1/2 bis 5 Uhr, werde ich im Saale des Hotels „zu den drei Bergen“ hier selbst die zur Kürschnermeister Rudolph Aeppler'schen Concurssmasse gehörigen Waarenbestände, bestehend in Schaf-, Iltis- und Hundefellen, Kinderhandschuhen, Fuchsschweifen, Ueberzügen, Stoffresten für Kürschner und Pelzstücken, öffentlich meistbietend versteigern. 1021

Der Concurssmassen-Verwalter
Louis Schultz.

Magazin

für Metall-, Haus- und Küchengeräthe, Blechwaaren, Lampen u. Beleuchtungs-Artikel, Wasch- und Bring-Maschinen, beste Petroleum-Koch-Ofen, Waschestelle, Haus-



staudswagen, bester Qualität, emaillirte und verzinnete Schnellkochgeschirre, Fleischhacke-Maschinen, messingene Mörsler und schöne Platten, nebst dazu passenden Bolzen etc. empfiehlt billigst

Hirschberg, 1014

Herm. Liebig, Klempnermeister,
dicht hinterm Burghurm.

Echten Probsteier 898
Saar-Hafer, 2. Abfaat, sowie

böhmischen Saar-Hafer
verkauft Dominium Buchwald.

50 bis 80 Gebund sehr gutes, langes
Deckenrohr
verkauft Dominium Buchwald.

Kalk!

offerirt von jetzt ab wieder täglich frisch gebrannt. 980
Kalkbrennerei Verbisdorf.

Tapeten! Tapeten!

Neuheiten in reichster Auswahl, billige Preise, reelle Bedienung. 976
H. Weissmann, Schildauerstr. 29.

Echt chinesisches Haarfarbe-Mittel

à Fl. 2 M. 50, halbe Fl. 1,25. In Zeit von 5 Minuten kann man seine Haare dem Gesichte klebsam echt färben, blond, braun und schwarz, und hinterläßt keine nachtheiligen Folgen für die Haut. Erfinder Rothe & Co., Berlin. 1009
Niederlage in Hirschberg bei Ernst Wecker, Markt, Butterlaube 30.

Besonders zu empfehlen sind: 1013
Nieler Schlai-Büchlinge, Sprossen und Dorsch. M. Puerschel, Markt Nr. 11 (im Pommerischen Laden).

Ein kleiner Geldschrank,

namentlich für Private geeignet, steht zum Verkauf bei 1008
Gebr. Franke, Biergroßhandlg.

Neußerst billigen Caffee!

Ceara-Caffee, pr. Pfd. 70 Pf.,
Campino-Caffee, pr. Pfd. 80 Pf.,
f. Guatemala, pr. Pfd. 90 Pf.
empfehlen unter Garantie des guten Geschmacks als besonders preiswerth 677
Paul Spehr.

Ein ordentlicher Knabe, der Lust hat Klempner

zu werden, kann bald oder Öftern in die Lehre treten. P. Hoppe, Klempnermeister, Saarau b. Königszell.

Zum 1. April d. J. suche ich eine zuverlässige Kammerjungfer,

welche selbstständig u. elegant schneidert, Herrenhemden plätten kann, die seine Wäsche verfertigt und gut mit der Hand u. m. Maschine weiß macht. Atteste u. Gehaltsansprüche mitzubringen an Wanda Gräfin Rothkirch-Trach, geb. Gräfin Zedlitz-Trützschler. Panthenau bei Arnsdorf, Kr. Liegnitz.

Ein junges Mädchen

mit guten Schulkenntnissen, auch in Franz. u. Engl., welches die Wirtschaft gründl. erlernt, im Nähen und anderen weiblichen Handarbeiten bewandert ist, und einige Jahre den kleinen Haushalt eines Bruders geführt hat, sucht zum 1. April Stellung mit Anschluß an die Familie. Offerten bittet man unter Chiffre A. H. 19 postlag. Bunzlau i. Schl. niederzulegen. 902

Eine durchaus zuverlässige Kinderfrau

wird per 1. April für ein kleines Kind gesucht. 1012
Wilhelmstraße 56.

Auf dem Schlosse zu Waltersdorf bei Rahn wird zum 1. April eine

perfecte Köchin
und ein mit der feinen Wäsche vertrautes Stubenmädchen,
welche beide im Besiz guter Zeugnisse sein müssen, gesucht. 908

Gesucht eine sehr erfahrene Kinderfrau

(Pflegerin) mit nur besten Zeugnissen, zu einem halbjährigen Kinde, per Mai oder April, desgleichen ein mit der feinen Wäsche und dem Schneidern vertrautes 901

Stubenmädchen

per 1. April. Meldungen an Ackermann, Eichhof, Langenbils (Station).

Cavalierberg 4

ist das ganze Haus mit Garten für 750 Mark, sowie getheilt: 1010
Oberstock von 5 Zimmern für 450 M.,
Parterre von 4 Zimmern für 300 M.,
sodort zu vermieten. Nähere Auskunft zu erfragen Gartenstraße 5, parterre.

Das von Herrn Apotheker Strassburger seit ca. 4 Jahren innegehabte Quartier, Schützenplatz Nr. 5, 1. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Keller und Zubehör, nebst Gartenbenutzung, ist zu vermieten und 1. Juni c. zu beziehen. Das Nähere beim Besitzer A. Thielsch. 1017

Bürgerverein. Heute Sitzung.

Sect. Geflügelzucht 1./3.